



Vergesst die Heimat nicht!

Seite 4

**Ströme lebendigen
Wassers**

Seite 6

**Obdachlos im
Herzen**

Seite 10

**Manches dauert
länger**

Seite 11

Liebe amzi-Freunde,

ein neues Jahr liegt vor uns und wird sicher auch so manche Überraschung bereithalten. Hoffentlich sind es mehrheitlich gute. Wir werden allerdings auch mit Herausforderungen rechnen und sie bewältigen müssen. Das mag für den einen gesundheitlicher Art sein, für den anderen schulisch oder beruflich begründet sein oder auch eine geistliche Durststrecke bedeuten. Ich denke, Durststrecken kennt jeder von uns. Zeiten der Kraftlosigkeit, wenn die Motivation fehlt, wenn die Freude und die Hoffnung nur noch ein glimmender Docht sind, wenn Gott schweigt! So ähnlich muss es wohl auch dem Dichter des 42. Psalms ergangen sein. Da heißt es in V. 2ff: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ Das Bild vom Durst nach Gott ist in der Bibel gleich mehrfach aufgenommen, auch in der Jahreslosung für 2018 aus Offenbarung 21,6: „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Unser Mangel ist für Gott kein Problem. Auch unser Mangel an Vertrauen, an Liebe und Hoffnung nicht. Er kommt damit zurecht. Er will und kann unseren Durst stillen. Wie gut, dass uns diese Zusage für das ganze vor uns liegende Jahr diesmal als Losung ins Stammbuch geschrieben ist.

Jubiläumsjahre

Wie 2017, so wird auch 2018 ein bedeutendes Jubiläumsjahr werden. Martin Rösch beschäftigt sich in seinem Artikel mit bedeutenden Ereignissen in der jüngeren Geschichte Israels von der Balfour-Erklärung 1917 über die UNO-Entscheidung 1947 bis zur Wiedervereinigung Jerusalems 1967 – Jubiläen, die bereits hinter uns liegen. Im neuen Jahr jährt sich dann die Staatsgründung Israels zum siebzigsten Mal.

Neue Berliner Erklärung

Unter dem Generalthema „Die Reformation und ihre Wirkung auf jüdisch-christliche Beziehungen und Mission“ nahmen Martin Rösch, Jurek Schulz und ich En-



de August bereits an der „11. Europäischen Konferenz der Lausanner Konsultation über Evangelisation unter Juden“ (LCJE) teil. Über achtzig Teilnehmer aus zwölf Ländern, einschließlich Israel und den USA, kamen dort für mehrere Tage zusammen und verabschiedeten am Ende eine Erklärung zum Thema, die Sie in dieser Ausgabe des *focus israel* in deutscher Übersetzung finden.

In Israel unterwegs

Vom 18.-25. Oktober waren Martin Rösch und ich vor allem in Jerusalem und dem Norden des Landes unterwegs, um verschiedene Partner zu besuchen und einen direkten Einblick in ihre aktuelle Situation vor Ort zu gewinnen. In diesem Zusammenhang sahen wir auch beim *Israel College of the Bible* (ICB) in Netanja vorbei, wo wir ein Gespräch mit dem Direktor der Hochschule, Erez Soref, führten, der auch in dieser Ausgabe zu Wort kommt.

Verabschiedung und Einführung

Zur offiziellen Verabschiedung von Catherine Meerwein und meiner Einführung hatten wir am 12. November zu einem besonderen Gottesdienst in die Stadtmission Lörrach eingeladen. Die etwas gekürzte Predigt von mir über Hesekeil 37,1-12 finden Sie ebenfalls auf den nächsten Seiten. Mit dieser Ausgabe habe ich nun die redaktionelle Verantwortung für *focus israel* übernommen und würde mich freuen, wenn Sie weiterhin mitlesen und mitbeten im Blick auf das, was Gott in Israel tut.

In diesem Sinne ein gesegnetes Jahr 2018!



Bernhard Heyl
Bernhard Heyl

Titelbild: Thomas Sackmann, www.sackmann-fotografie.de

www.amzi.org info@amzi.org
www.focus-israel.net



Schweiz

Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel
amzi, Postfach, 4153 Reinach BL
Tel. 061 712 11 38

Postfinance (Clearing 9000): Kto. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXXX
UBS (Clearing 292): Kto. 292-IQ136862.0



Deutschland

amzi, Hauinger Straße 6, 79541 Lörrach
Tel. 0041 61 712 11 38

amzi, Postfach 550 110, 22561 Hamburg
Tel. 040 771 88 310

Sparkasse Lörrach-Rheinfelden: Kto. 101 773 0
BLZ 68350048 / BIC: SKLODE66XXX
IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30



Österreich

UniCredit Bank Austria Bregenz: BLZ 12 000
Kto. 09845 130 500 / BIC: BKAUATWW
IBAN: AT41 1100 0098 4513 0500

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi): unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen **fördert** Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa **informiert** über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettlingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e.V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des leitenden Komitees kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir sind Mitglied im Verband Chrischona International, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen Evangelischen Allianz und der Deutschen Evangelischen Allianz.

Redaktion: Bernhard Heyl
Lektorat: Tabea Andorfer
Bilder: amzi
Gestaltung: Maja Burkhalter
Druck: www.jordibelp.ch
Jahresbezugspreis: Schweiz: CHF 18.– / andere Länder: € 12.– / erscheint 6-mal jährlich

Die Zeitschrift "focus israel" erhalten alle, die entweder eine Zustellgebühr bezahlen oder eine Spende für die amzi überweisen.

Copyright amzi, CH-4153 Reinach. Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) kirchenintern erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.



Unbemerkte Jubiläen

In die Jahre 2017 und 2018 fallen eine Reihe von Gedenktagen an Ereignisse, allesamt von großer Bedeutung für das jüdische Volk wie auch den Staat Israel.

Von Martin Rösch

Vier dieser Ereignisse sind verhältnismäßig bekannt und sollen hier nicht im Einzelnen dargestellt werden. Gemeint ist erstens die Balfour-Erklärung vom 2. November 1917, in welcher der britische Außenminister Lord Balfour der zionistischen Bewegung in seinem Land zusicherte, seine Regierung werde sich für die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk im so genannten Palästina einsetzen. Das zweite Datum, der 29. November, erinnert an das mehrheitliche Votum der Vereinten Nationen 1947 zugunsten der Aufteilung des britischen Mandatsgebiets Palästina in einen jüdischen und einen arabischen Staat. Das dritte bekannte Ereignis von historischer Bedeutung ist die Ausrufung des Staates Israel am 14. Mai 1948, vollzogen in Tel Aviv durch den ersten Ministerpräsidenten David Ben Gurion. Und schließlich die Wiedervereinigung Jerusalems als Ergebnis des so genannten Sechstage-Krieges. Letztere jährt sich am 6. Juni 2017 zum fünfzigsten Mal. Zwei weitere wichtige Ereignisse geschahen 1917 bzw. 1947.

Be'er Schewa 1917

Wer heute die aufstrebende Stadt Be'er Schewa besucht, stößt inmitten ausgedehnter Wohnanlagen auf einen Militärfriedhof mit langen Gräberreihen, die auf ein Kreuz zulaufen. Die Gräber britischer, australischer und neuseeländischer Soldaten erinnern an eine Entscheidungsschlacht während des 1. Weltkriegs, als am 31. Oktober 1917 800 australische und neuseeländische Kavalleristen 4.000 türkisch-osmanische Soldaten in nur wenigen Stunden besiegten. Dieser militärische Erfolg bedeutete den Durchbruch für die Eroberung der Region, die das heutige Israel, die palästinensischen Autonomiegebiete und Jordanien

umfasst. Nach der Kapitulation der türkisch-osmanischen Verteidiger zog der britische General Edmund Allenby (1861-1936) einige Wochen später durch das Jaffa-Tor in die Altstadt von Jerusalem ein – nicht hoch zu Ross, sondern, in einer Geste der Ehrfurcht, zu Fuß. Es sollte noch bis Ende September 1918 dauern, bis die britischen Truppen die Osmanen bei Megiddo endgültig schlagen und vertreiben konnten. Auch das deutsche Asien-Korps an der Seite der Osmanen musste den Rückzug antreten. Zuvor war das Hauptquartier von General Allenby mehrmals von der in Nazareth stationierten bayerischen Fliegertruppe im Rahmen ihrer Luftaufklärung fotografiert worden.

Hamburg 1947

Während der amzi-Begegnungstage im September 2017 in Hamburg stießen wir als amzi-Team mit unserem Referenten Victor Kalisher aus Israel an den bekannten Landungsbrücken an der Elbe auf eine Gedenktafel. Diese erinnert an das Flüchtlingsschiff „Exodus“. 4.530 jüdische Holocaust-Überlebende liefen auf diesem ehemaligen Vergnügungsdampfer im Juli 1947 von Frankreich nach Palästina aus, das zu diesem Zeitpunkt noch immer von Großbritannien verwaltet wurde. Die britische Mandatsregierung hatte über Jahrzehnte eine „Schaukel-Politik“ betrieben; einmal mehr pro-jüdisch, einmal mehr pro-arabisch – von den verschiedenen Interessen der damaligen Weltmacht in Bezug auf Palästina geleitet. So wurde die jüdische Zuwanderung begrenzt und dem-

nach den Passagieren der „Exodus“ die Einreise nach Palästina verweigert. Britische Kriegsschiffe griffen den Dampfer an und schleppten ihn in den Hafen von Haifa. Mit Gewalt wurden die Flüchtlinge auf drei andere Schiffe umgeladen und zurück nach Frankreich gebracht. Dort angekommen, weigerten sie sich, die Schiffe zu verlassen, so dass diese weiter in das von den Briten verwaltete Hamburg fuhren. Die Besatzungsmacht brachte die Passagiere zwischen dem 8. und 10. September 1947 in zwei Internierungslager bei Lübeck. Nach einem Monat wurde der öffentliche Druck so groß, dass die Briten ihre Gefangenen gehen ließen. Viele von ihnen machten sich erneut auf den Weg nach Palästina. Die dramatischen Ereignisse um das Schiff „Exodus“ erregten weltweit Aufsehen und beschleunigten so die Gründung des Staates Israel.



Nun drängt sich die Frage auf: Ist die Entstehung des Staates Israel die Erfüllung biblischer Prophetie? Der deutsche Theologe und Journalist Johannes Gerloff hat die Antwort auf diese Frage einmal in etwa so formuliert: Der Staat Israel wird von den biblischen Propheten nicht im Detail angekündigt. Die Rückkehr des Volkes Israel ins Land Israel jedoch wird deutlich vorhergesagt – gemäß dem Willen des Schöpfers und Vaters von Israel. Die Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland hat 1980 den Staat Israel als Zeichen der Treue Gottes verstanden. Dieser Einschätzung schließe ich mich aus voller Überzeugung an. ■

Vergesst die Heimat nicht!

Geistliche Resignation ist so etwas wie das Sterben vor dem Sterben.

Von Bernhard Heyl

Der Prophet Hesekiel hat eine Vision in Babylon. Dorthin hat man ihn ja ebenfalls verschleppt – zusammen mit dem Gros des Volkes nach dem babylonischen Krieg. Diese Massenverschleppung war eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes, die den Menschen nicht nur Hab und Gut und Freiheit nahm, sondern vor allem auch Land, Kultur, Geschichte und nicht zuletzt ihren Gottesdienst. Das war vielen plötzlich klargeworden, als es zu spät war. Vorher, als Jesaja und Jeremia jahrelang vor diesem Ausgang gewarnt haben, da hat man selbstbewusst und selbstgerecht nur müde darüber lächeln können. Jetzt war das anders – jetzt war die Katastrophe da! Und es blieb den überlebenden Deportierten ja letztlich gar nichts anderes übrig, als sich mit ihrer neuen Situation in der Fremde abzufinden. „Suchet der Stadt Bestes“ – hatte Gott durch Jeremia per Brief ausrichten lassen – und das taten sie wohl auch. Manche haben sich das so zu Herzen genommen, dass sie am Ende ganz aus den Augen verloren, wer sie waren und wo sie eigentlich hingehörten.



Fremde zur Heimat geworden

Sie brachen endgültig mit Zion, mit dem Land der Verheißung und damit auch mit dem Gott der Verheißung. Das sah dann konkret so aus, dass sie auch die Götzen der Babylonier zu ihren eigenen machten. Wenn schon, denn schon. Für sie war der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs erledigt. Kein Gedanke mehr an eine Zukunft des Volkes Gottes. Hier endet für die meisten der Weggeführten die Verheißungslinie. Sie haben resigniert! Und in gewisser Weise kann man sie wohl auch verstehen. Es ist menschlich und entspricht unserer Natur.

„Suchet der Stadt Bestes“ – für die Exilanten damals hieß das: Nutzt die Zeit in Babylon, nehmt eure Existenz fern der Heimat als Herausforderung Gottes an und setzt euch ein, **aber vergesst die Heimat nicht.** Dorthin soll eure Sehnsucht und eure Hoffnung gerichtet sein.

Wer resigniert, der flieht

Doch viele vergaßen sie dennoch oder schoben sie resigniert aus ihrem Blickfeld und Bewusstsein. Und so etwas steckt an. So wie jemand, der von einer Sache begeistert ist, andere mitreißen kann, genau so breitet sich auch das destruktive Gerede der Resignierten aus und verbreitet depressive Stimmung.

Denn, wer resigniert, hat keine Hoffnung mehr und wird sie auch anderen nehmen. Wer resigniert, richtet seinen Blick nicht mehr in die Zukunft und lebt deshalb in der Regel auch nicht mehr bewusst in der Gegenwart, sondern klammert sich mit allen verbliebenen Kräften an die – meist verklärten – Erinnerungen aus der Vergangenheit. Und auch diese Rückspiegel-Perspektive ist ansteckend.

Wer resigniert, der flieht – wer glaubt, flieht nicht (Jeremia)! Wer sich der Resi-

gnation überlässt, der übernimmt von da ab keine gestalterische Verantwortung mehr, dem ist alles egal, der agiert nicht mehr, sondern reagiert bestenfalls noch hier und da. Letztlich wird er aufgezehrt von Selbstmitleid und tiefer Unzufriedenheit.

Wer resigniert, der traut sich selbst und seinem Gott nichts mehr zu. Der lebt nur noch so vor sich hin – ohne jede Erwartung, es könnte sich etwas ändern – Gott könnte noch etwas mit mir, mit uns vorhaben. Deshalb wird dann das Tagesprogramm einfach leidenschaftslos abgespult – wie immer das auch im Einzelfall aussieht – und fängt am nächsten Tag halt wieder von vorne an.

Im Grunde genommen ist deshalb die geistliche Resignation so etwas wie das Sterben vor dem Sterben – vergleichbar jener Totenfeld-Vision des Propheten Hesekiel. Denn genau diesen geistlichen Zustand attestierte damals der Prophet seinem Volk im Auftrag Gottes. „*Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns*“ (V. 11).

Es geht nichts mehr. Wir können nicht mehr. Das, was wir hinter uns haben, hat uns entmutigt und jeglicher Zukunftshoffnung beraubt. Wir haben klein beigegeben.

Keine Kraft mehr da

Es geht nicht weiter, wenn die innere Kraft und Motivation an den äußeren (gesundheitlichen, strukturellen etc.) Hindernissen verschlissen wird und wir drauf und dran sind, jede Bewegung einzustellen und uns einfach treiben zu lassen. Immer, wenn das der Fall ist, dann wird es höchste Zeit, dass uns geholfen wird. Wie gesagt: **Resignation ist so etwas, wie sterben vor dem Sterben.** Wenn das Feldzeichen (das *signum*) in einer Schlacht des römischen Heeres zurückgenommen wurde (also *re-signiert* wurde), dann war die Schlacht verloren, und jeder wusste, dass er nun um sein Leben laufen muss. Um die Vision Hesekiels über Israel aufzugreifen: Dann ist da nur noch ein Feld mit Totengebeinen übrig. Man erkennt, dass da früher mal Leben war, aber jetzt ist davon nichts mehr zu sehen und zu spüren – im Gegenteil. Das einzige, was sich – menschlich gespro-



chen – beim Betrachten dieses Totenfeldes nahelegt, ist, dass man das, was früher einmal Leben war, nun Stück für Stück ordentlich und würdevoll begräbt! Aber – und das ist ja die großartige und gute Nachricht für die Verbannten in Babylon damals und für die resignierten oder frustrierten Leute Gottes zu allen Zeiten – auch für uns: Die Beerdigung ist abgesagt!

Es wird nämlich nicht so bleiben – es kommt wieder Leben in die alten Knochen. „*Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels*“ (V. 12ff).

Stellen wir uns einmal für einen Moment neben Hesekiel und schauen uns das erbärmliche und gruselige Bild in seiner Vision an. Ein „weites Feld voller Skelette“, die da wild durcheinanderliegen. Der Inbegriff des Todes und der Zerstörung. Hier gibt es nichts mehr zu reparieren. Was soll da noch zu machen sein? Beim besten Willen – wird sich auch der Prophet gesagt haben – hier muss man doch ungeschminkt zugeben, dass nichts mehr zu holen ist.

Gott hat etwas sterben lassen.

Lassen wir es ruhen! Aber nein, erfahren wir: Dieses Totenfeld der Resignierten und Entmutigten soll mit neuem Leben erfüllt werden. So ist es Gottes Wille, und das entspricht auch seiner Verheißung. Es geht deshalb weiter! Gott wird wieder neu seinen Odem, seinen Geist einhauchen, und dann kommt neu zusammen, was zusammengehört. Aus den

alten Knochen entsteht (geistlich gesehen) ein neues, frisches Volk.

Die Gräber der Hoffnungslosigkeit und Resignation öffnen sich, und die Zukunft kommt wieder in den Blick. Und in der Zukunft liegt die Heimat. **Allerdings ist mit Heimat nicht der Ort gemeint, wo wir herkommen, sondern wo wir hingehören, wo unser Platz ist, an den Gott uns gestellt hat. Dort sind wir zu Hause – hier schon in der Zeit – und dann unverkennbar bei ihm in der Ewigkeit.**

Die damaligen Heimkehrer aus Babylon kehrten ja auch nicht dahin zurück, wo sie hergekommen waren (denn die Rückkehrer waren alle in Babylon geboren); sie kehrten vielmehr dahin zurück, wo sie hingehörten. Sie kannten Zion nur aus dem Zeugnis der Väter. Gott hatte es ihnen sagen lassen, und sie haben geglaubt.

Und damit fängt auch für uns der Weg aus der Sackgasse der Entmutigung und Resignation an: dass wir hören und offen sind für Gottes lebendig machendes Reden von der Heimat, von neuen Perspektiven und von einer Hoffnung, die er uns durch seinen Geist schenkt.

Wenn das in der prophetischen Schau Hesekiels damals mit einem Acker voller Totengebeine am Ende so quicklebendig zuzug, dann können wir uns fest darauf verlassen, dass es auch heute keine Situation gibt, die etwa so verfahren und entmutigend wäre, dass Gott nicht auch da neues Leben einhauchen könnte. Ihm ist kein Ding unmöglich.

Und was ist nun mit Israel?

Der Prophet spricht ja zunächst einmal explizit vom Volk der Juden. Es geht – allen ersatztheologischen Ansätzen der Vergangenheit und Gegenwart zum Trotz – in der Tat um das Volk der Juden. Die Vision des Hesekiel sieht im Totenfeld den vermeintlichen Untergang und die Zerstreuung Israels voraus. Da ist – menschlich betrachtet – alle Hoffnung dahin. Nichts ist mehr beieinander. Die Geschichte des babylonischen Exils spiegelt sich da genauso wider wie die Katastrophe am Ende des jüdischen Krieges im ersten Jahrhundert nach Christus. Verbannt von der verheißenen Erde sind die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs in die Diaspora gezwungen. Vor

dem Entstehen der zionistischen Bewegung hätte wohl auch niemand auf der weltpolitischen Bühne mit einer „nationalen Auferstehung“ dieses Volkes in seinen angestammten Gebieten gerechnet. Dennoch wurde es wahr! Seit 70 Jahren gibt es nicht nur die stark wachsende Sammlung jüdischer Menschen aus aller Welt im Land, sondern auch einen souveränen Staat „Israel“, der sich – allen Widrigkeiten zum Trotz – behauptet hat und prosperiert. „*Siehe, ich will die Israeliten herausholen aus den Völkern, wohin sie gezogen sind, und will sie von überall her sammeln und wieder in ihr Land bringen*“ (V. 21).

Darin allein liegt allerdings noch nicht die volle Erfüllung dessen, was Hesekiel gesehen hat. Wenn es in Vers 24 heißt: „... *mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle* ...“, dann ist da natürlich nicht der alttestamentliche König David gemeint, denn der war bereits ein halbes Jahrtausend zuvor gestorben.

Der Sohn Davids

Hier ist vom „Sohn Davids“ die Rede, dem Messias Israels, der sein Volk finden und zu sich ziehen wird. Lange Zeit war diesbezüglich nichts zu sehen. In den letzten beiden Jahrzehnten allerdings ist die messianische Bewegung unter jüdischen Menschen in Israel auf derzeit ca. 130 Gemeinden mit etwa 15.000 Gläubigen gewachsen – eine Verdoppelung! Gleiches gilt für die ca. 40 messianischen Gemeinden in Deutschland mit schätzungsweise 900 Mitgliedern. Weltweit schätzt man derzeit die stetig wachsende Zahl messianischer Juden auf um die 200.000. Das ist sicherlich noch keine Massenbewegung, aber es ist Bewegung in die alten Knochen gekommen. Was Hesekiel gesehen hat, nimmt Gestalt an. Gott wirkt unter dem jüdischen Volk zum Segen für alle Völker. Scheuen wir uns nicht, daran festzuhalten – auch gegen politischen Druck und das Diktat vermeintlich politischer *correctness*. ■

Predigt (im Auszug) zu Hesekiel 37,1-2 anlässlich der Verabschiedung von Catherine Meerwein und der Einführung von Bernhard Heyl in der Stadtmission Lörrach.

Ströme lebendigen Wassers

Sukkot ist ein Fest der Freude und Dankbarkeit dafür, dass uns Gott reichlich und großzügig versorgt

Von Alek und Lena Kravtsov

Dass wir uns seit Längerem nicht mehr gemeldet haben, bedeutet nicht, dass bei uns nichts los war. Im Gegenteil: In den vergangenen Monaten hat sich einiges bei uns getan.

Seit Mitte August befassten sich die Predigten und Themen der Gottesdienste und anderer Veranstaltungen unserer Gemeinde mit der geistlichen Bedeutung der im Herbst bevorstehenden jüdischen Feiertage. Einen ganzen Monat lang (im Monat Elul, der unmittelbar auf das Neujahrsfest im religiösen jüdischen Kalender hinführt) wurden wir ermutigt, unser Leben, Herz und Handeln, unsere Motive und Gedanken zu prüfen, Buße zu tun und alle Bereiche unseres Lebens auf Gottes Wort auszurichten. Dabei rückte auch die Fürbitte für unser Land noch stärker als sonst in den Mittelpunkt. Am Neujahrstag kam unsere Gemeinde zu einer besonderen Feier zusammen

mit Anbetung und Lobpreis, Liedvorträgen und Tänzen sowie der klaren Verkündigung des Evangeliums. Ungefähr 160 Leute nahmen daran teil, darunter einige Besucher aus anderen Gemeinden und auch viele Freunde und Familienmitglieder, die noch nie unsere Veranstaltungen besucht hatten. Die Mehrheit der neuen Gäste gab uns ihre Kontaktdaten, um weiterhin mit ihnen in Verbindung bleiben zu können. Während des einwöchigen Laubhüttenfestes (Sukkot) kamen wir jeden Tag in einer anderen Sukka zusammen. Sukkot ist ein Fest der Freude und Dankbarkeit dafür, dass uns Gott reichlich und großzügig mit allem, was wir an Leib, Seele und Geist brauchen, versorgt und uns mit seiner Gegenwart beschenkt. Außerdem symbolisiert es die Tatsache, dass das Heil der gesamten Menschheit gilt; Jeschua gebrauchte den Kontext dieses Festes, um zu verdeutlichen, dass Strö-

me lebendigen Wassers von allen fließen werden, die an ihn glauben (Joh 7,38).

Bei einem dieser Laubhüttenreffen sprach Jeff White über den guten Hirten. Wir sind seine Schafe, und als solche erkennen wir seine Stimme. Es gilt zum einen, nicht auf die Geräusche der Welt um uns herum oder unsere Gedanken zu hören, sondern die Beziehung zu Gott zu vertiefen. Zum anderen sollten wir das Gehörte am Maßstab der Bibel prüfen, weil Gott seinem Wort nicht widerspricht. Und wenn wir seine Stimme gehört haben, sind wir dann bereit zu gehorchen, auch wenn es bedeutet, unsere religiösen Prinzipien beiseite zu lassen und Menschen zu enttäuschen? Es ist wichtiger, Einsicht zu zeigen und das zu tun, wozu er uns berufen hat, als auf unserem eigenen Standpunkt zu beharren. Am letzten Samstag im Oktober machten wir einen Gemeindeausflug. Wir fuhren nach Tzippori und Nazareth, wo wir das Freilichtmuseum *Nazareth Village* besichtigten. Viele unserer Gäste vom Neujahrsfest kamen mit und genossen die Sehenswürdigkeiten, die schöne Landschaft und die wunderbare Gemeinschaft. ■

Beth HaKerem ist eine messianische Gemeinde in Kiryat Haim bei Haifa, die von Alek und Lena Kravtsov geleitet wird.

Zu spät?

Andy Ball



Vor den jüdischen Feiertagen betrat ein Mann den Bibelladen. Als er vor dem Regal mit den Bibeln stand, sagte er hörbar zu sich selbst: „Ich hoffe, es ist noch nicht zu spät für mich, um mit dem Bibellesen anzufangen.“ Unsere Mitarbeiterin Daisy hörte seine Worte und sagte: „Es ist nie zu spät, in der Bibel zu lesen.“ Der Mann lächelte. Darauf fragte Daisy ihn, ob er nach einer Bibel für sich selbst oder für jemand anderen suche. „Sie ist für mich“, antwortete er, sah Daisy in die Augen und meinte: „Ich muss Ihnen meine Geschichte erzählen. Ich war alkoholkrank, und heute helfe ich Jugendlichen, vom Alkohol wegzukommen. Ich

war Alkoholiker und lebte im Ehebruch, doch so konnte ich nicht mehr leben. Ich setzte mich an den Computer und suchte bei Google etwas zum Stichwort 'guter Mensch lebt in Ehebruch'. So kam ich auf eine Seite von Billy Graham. Dieser sprach dort von Psalm 51 und forderte die Zuhörer am Schluss auf, im Gebet um Vergebung zu bitten.“ Der Mann erzählte Daisy, wie er auf die Knie fiel, als Billy Graham betete. Er fand nun den Bibelladen und kaufte seine erste Bibel. Er bat Daisy, ihm zu helfen, Psalm 51 aufzuschlagen. Mit Tränen in den Augen begann er zu lesen, um dann den Laden zu verlassen und ein neues Leben zu beginnen. Daisy gab ihm eine Liste mit Gemeinden in Tel Aviv mit und lud ihn ein, jederzeit gerne bei uns vorbeizukommen. Wir haben erfahren, dass er tatsächlich eine Gemeinde besucht und die ersten Schritte auf seinem neuen Weg macht. Bitte beten Sie für ihn. ■

Andy Ball, ein messianischer Jude, führt den Bibelladen in Tel Aviv zusammen mit der israelischen Bibelgesellschaft.



Was willst du, Herr?

Im Februar 2017 hatten Alon und ich den Eindruck, Gott zeige uns, dass er *Lech Lecha* durch die Enge in die Weite führen werde.

Von Jochanan



Vor fast 17 Jahren tat Gott etwas Erstaunliches. Eine Vision, die im Laufe von ca. elf Jahren entstanden war und unmöglich erschien, wurde plötzlich zum Leben erweckt! Gott wirkt oft so, dass er unser Eigenlob entlarvt, um uns zu zeigen, dass alles von Ihm kommt. Drei Teilnehmer und zwei aufgeregte und unerfahrene Leiter saßen bei der ersten Mahlzeit von „Lech Lecha“ (Pitabrot und Hummus) zusammen und beschränkten gemeinsam mit vielen israelischen Pastoren, Lehrern und nahestehenden Freunden, die bereit waren, uns ehrenamtlich zu unterstützen, einen Weg, der bis heute nicht zu Ende ist. Das Lied in unseren Herzen war: „Gott, du bist unbegreiflich groß; wie hast du das nur gemacht? Bis heute erschaffst du etwas aus dem Nichts; wie wunderbar bist du.“ Es war eine Geschichte von Gottes Fürsorge, immer wieder neu, in kritischen Momenten und von völlig unerwarteter Seite! Und nun, fast 17 Jahre später, haben wir gerade diese Zeit der Enge hinter uns, von der wir zu Beginn des Jahres den Eindruck hatten, dass sie auf *Lech Lecha* zukommt. Dieser Abschnitt war einer der schwierigsten und dennoch ergreifendsten auf unserem Weg. Im Februar ahnten wir nicht, dass jene Zeit der Enge nicht nur das Ende eines Kapitels und den Beginn eines neuen bedeuten würde, sondern auch Sterben und neues Leben. An jenem Punkt dachten wir, unsere Reise sei nun zu Ende.

Einerseits war da der Weggang von Mitarbeitern aus dem *Lech Lecha*-Team, die jeweils aus verständlichen persönlichen Gründen einen anderen Weg einschlugen. Andererseits fehlten uns auch die Finanzen. Unsere erste Frage war: „Herr, willst du, dass wir weitermachen?“ Gott behält die Kontrolle. Er ist souverän,

und das Vieh auf tausend Bergen ist sein (Psalm 50, 10) – wie sollten wir diesen Engpass verstehen?

Als Team beschlossen wir, uns einige Wochen Zeit zu nehmen, um zu beten und den Herrn zu fragen, ob *Lech Lecha* weitergehen sollte oder nicht. Persönlich bat ich Gott mehrmals um Bestätigung, dass wir wirklich von Ihm hörten. Jedes Mal sandte der Herr Menschen aus verschiedenen Gemeinden, die mir spontan von den Früchten im Leben der jungen Leute in ihrer Gemeinde erzählten, die das Programm *Lech Lecha* durchlaufen hatten. Das war das Wirken des Herrn, nicht unseres. Wir beschlossen am Ende unserer Gebetszeit, dass es weitergehen sollte. Seit einigen Jahren beten wir um weitere Mitarbeiter, die sich von Gott in diesen Dienst berufen wissen, und die fähig und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Und jetzt, an diesem Tiefpunkt, von dem wir dachten, dass er das Ende unserer Reise bedeuten könnte, begann Gott, uns Mitarbeiter zu schicken. Menschen mit einer Vision, junge israelische Gläubige in der Nachfolge anzuleiten, wussten sich zu *Lech Lecha* berufen. Und sie kamen in vollem Bewusstsein der finanziellen Situation.

Soeben haben wir eine dreiwöchige Teambildungs-Einheit abgeschlossen, die sehr gesegnet war. Während dieser Zeit sprachen wir über die Grundwerte von *Lech Lecha*, beteten gemeinsam und trafen Entscheidungen für das kommende Jahr. Eines unserer Gebete war, dass der Herr Leute beruft, die hinter unserer Vision stehen, sowohl in unser Leitungsteam als auch in den erweiterten Unterstützer-Kreis. Wir glauben, dass

Gott dieses Gebet erhört.

Es ist bemerkenswert, dass es in der Schrift viele Stellen gibt, wo Gott seine Kinder durch schwierige Zeiten gehen lässt, um in ihrem Leben zu wirken. Ein Paradebeispiel ist Mose und der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Mose wurde von Gott berufen, sein Volk aus Ägypten herauszuführen. Aber nachdem er gehorsam nach Ägypten zurückgekehrt war und Gottes erste Anweisungen befolgt hatte, schien das Ganze vorerst in einer Katastrophe zu enden. Der Pharao weigerte sich nicht nur, das Volk gehen zu



lassen, sondern ließ die Arbeitsbedingungen der israelitischen Sklaven erschweren. Als die Vorarbeiter der Israeliten gerade aus einer Audienz beim Pharao kamen und Mose und Aaron erblickten, knöpften sie sich Mose vor: „Warum hast du uns beim Pharao in Ungnade gebracht? ... Du hast alles nur noch schlimmer gemacht.“ Mose war völlig verzweifelt.

Aus Gottes Allmachtsperspektive war dies jedoch der Moment, auf den er gewartet hatte. Inzwischen waren sich alle Beteiligten ihrer eigenen Ohnmacht bewusst. Nun konnte Gott seine Macht erweisen und seinen Namen verherrlichen. So sagte er zu Mose: „Nun wirst du sehen, was ich dem Pharao antue“ (2. Mo 6,1). Ich glaube, dass Gott durch diese Zeit der Enge auch in meinem persönlichen Leben gewirkt hat. Gottes Weg mit *Lech Lecha* geht weiter, auch wenn dies nur ein kleiner Teil dessen ist, was Gott in diesen Tagen hier in Israel tut. ■

Die Jüngerschaftsschule Lech Lecha will mit ihrem Kursangebot jungen Israelis, die sich vor oder nach dem Militärdienst befinden, die Möglichkeit zur Vertiefung ihres Glaubens geben.

Das Land der Bibel erkunden

Wir können es manchmal selbst kaum fassen, dass wir dieses Vorrecht in Zeiten wie diesen haben.

Von Erez Soref



Als Teil unseres Studiums organisieren wir jedes Jahr mehrere Exkursionen, um gemeinsam das Land der Bibel zu erkunden und die Gemeinschaft untereinander zu stärken.

Vorige Woche stand der Geburtsort Johannes des Täufers auf dem Programm: Ein Kerem. Wir bekamen eine Führung durch das Dorf und dessen Umgebung. Auch wenn unsere hebräischsprachige Reiseführerin nicht unsere Glaubensüberzeugung teilte, war sie nach einem Tag mit unserer Gruppe doch im Bilde, was die Botschaft des Evangeliums und messianische Juden anging.

Nach einer geführten Wanderung mit Erläuterungen zur Geschichte des Ortes und einem Mittagessen nahmen wir uns Zeit, um über einen Abschnitt aus

Gottes Wort nachzudenken und den Herrn anzubeten. Dabei lasen wir Sacharja 3,8-9.

Was für eine wunderbare Verheißung! Wir sprachen über Jeschuas Titel „Spross“ und „Stein“. Letzterer fand Widerhall an anderen Stellen der Schrift als Eckstein, den die Bauleute verworfen haben, den lebendigen Stein, den Stein, der alle weltlichen Reiche vernichtet und sein eigenes Königreich errichtet (Daniel 2).

Laut Erkenntnissen Jahrhunderte alter rabbinischer Forschung setzt sich der hebräische Begriff für „Stein“ aus „Vater“ und „Sohn“ zusammen. Und dieser Stein bzw. Spross hat unsere Ungerech-

tigkeit an einem einzigen Tag ausgelöscht. Halleluja!

An unserem College studieren jüdische und arabische Studierende gemeinsam das Wort Gottes auf Hebräisch. Wir können es manchmal selbst kaum fassen, dass wir dieses Vorrecht in Zeiten wie diesen haben. Gott hat Israel wieder zusammengebracht, die hebräische Sprache wieder zum Leben erweckt und es geschenkt, dass wir erleben dürfen, wie Juden und Araber in großer Anzahl zum lebendigen Glauben an Jeschua, den Messias finden und Ihm in Einheit dienen. ■

Erez Soref ist der Leiter von „One for Israel“, der Dachorganisation des Israel College of the Bible in Netanja, zu der auch die evangelistische Internetarbeit gehört.



Rat und Tat

Von Israel Pochtar



Vor kurzem haben wir einen speziellen Familien-Beratungskurs begonnen. Die Idee dahinter war, den Menschen dabei zu helfen, starke Familien in unseren Städten, Dörfern und unseren Gemeinden aufzubauen. Der Kurs besteht aus acht Treffen und ist für Gläubige und Nichtgläubige gedacht.

Das Angebot wurde in der Stadt Ramle mit acht Paaren gestartet. Der gleiche Kurs wird in Aschdod mit weiteren sieben Paaren von unseren Leitern Igor und Naomi erfolgreich durchgeführt. Unter den Paaren, die unseren Familien-Beratungskurs besuchen, gibt es eine Mischung aus gläubigen und nicht-

gläubigen Paaren. Und es ist einfach so kostbar zu sehen, wie Gott daran arbeitet, in das Leben der Menschen hineinzuwirken und sie zu verwandeln.

Hier ist ein Zeugnis davon, wie Gott Menschen zu Reue, Umkehr und Wiederherstellung führt:

Nach dem ersten Treffen: „Meine Frau ist nicht gläubig, und in meiner Situation glaube ich, dass nur Gott in der Lage ist, unsere Beziehung in Ordnung zu bringen. Ich habe in der Vergangenheit viele Fehler gemacht, und jetzt versuche ich, in Reue und Gottesfurcht alles wieder aufzubauen, diesmal mit Gott als unserem Fundament.“

Nach dem 3. Treffen: „Meine Frau und ich sind Igor und Naomi dankbar für ihr Herzblut, ihre Offenheit und ihren Dienst in diesem Kurs. Wir wenden bereits einige ihrer erstaunlich hilfreichen Tipps in unserem Familienleben an, die

tatsächlich funktionieren. Vielen Dank für Ihre Erfahrung und Weisheit. Danke, dass Sie an uns weitergeben, was der Herr Ihnen geschenkt hat!“

Nach dem 5. Treffen: „Ich versuche die Worte zu finden, um das Wunder zu beschreiben, das in meiner Familie geschah! Am 25. Oktober ist meine Frau zum Glauben an Jeschua gekommen und hat sich taufen lassen! Ich habe sie nie zu dieser Entscheidung gedrängt. Ich danke Gott für alles.“

Nach allem, was wir während der Seminare gehört hatten, öffnete meine Frau aufrichtig ihr Herz und wollte über unser Familienleben sprechen. Ich kann jetzt alles nur in Gottes Hände legen und Ihm noch mehr vertrauen.“

Dies ist nur eines von vielen Leben, die Gott in diesen Tagen berührt hat! ■

Israel Pochtar leitet die messianische Gemeinde Beth Hallel in Aschdod.

Immer volles Haus

Der Geist des Herrn war hier, und jeder spürte die Liebe, den Frieden und die Freude.

Von Rachel Netanel



Eine jüdische Freundin wollte gerne ihren 50. Geburtstag in unserem Garten feiern. Ihre Tochter sollte vorher vorbeikommen und sich ein Bild von dem Veranstaltungsort machen, weil sie aufgrund einer Krankheit seit Jahren gelähmt und auf einen Elektro-Rollstuhl angewiesen ist. Allerdings ist der Zugang zu unserem Haus nicht rollstuhlgerecht. So rief ich die Tochter an und sagte ihr, wenn sie käme, würde ich für sie beten. Ihre Mutter bestätigte, sie sei bereit, alles zu tun, um ihrer Tochter zu helfen. Ich sagte ihr dann, dass nicht „alles“ helfen könne, sondern dass es einen Gott gebe, der sie heilen kann. Ein paar Wochen vor der Party machte sich ihre Tochter mit großer Anstrengung auf den Weg und kam ohne Hilfe ihres elektrischen Rollstuhls zu unserem Haus. Als ich ihre Entschlossenheit und ihren Eifer sah, musste ich unwillkürlich an den Gelähmten denken, der durch das Dach gelassen wurde, um von Jeschua geheilt zu werden. Ich erzählte ihr vom Herrn und den Wundern, die er in meinem Leben getan hat. Ich sprach über Abraham und wie er den Segen erhielt, mit dem er auch andere segnen konnte. „Es gibt keinen Arzt, der größer ist als Jeschua, der Messias, und ich möchte dich in seinem Namen segnen.“ Dann legte ich meine Hand auf sie und betete für sie. Sie war so beeindruckt von dem Frieden, den sie bei uns empfand, dass sie ihrer Mutter versicherte, dies sei der ultimative Ort für ihre Feier. Also kamen sie dann mit 40

Personen. Wir hatten ein Festmahl vorbereitet und alles festlich dekoriert. Nachdem sie gegessen hatten, begann ich von der Geschichte und vom Sinn und Zweck unseres Hauses zu erzählen, und wie viele Wunder der Herr in meinem Leben vollbracht hat. Keiner der Gäste schien nach Hause zu wollen, und als sie sich am Abend verabschiedeten, baten uns so manche um unsere Telefonnummer und versprachen, eines Tages mit ihren Familien wiederzukommen. Ich habe sie natürlich zum *Kabbalat Schabbat* eingeladen (besondere Mahlzeit am Freitagabend zum Schabbatanfang). Viele versicherten uns, sie würden diese wunderbare Erfahrung bei uns niemals vergessen.

Nach einer weiteren Woche kam Moshe Amirav, ein langjähriger Freund, mit 50 Gästen. Moshe war israelischer Politiker und erwarb das Haus, aus dem ich in Ein Kerem wegen meines Glaubens vertrieben worden war. Mein Glaube an Jeschua beeindruckte ihn derart, dass er, wenn er Gäste hatte, mich regelmäßig bat, bei ihm zu Hause marokkanisch zu kochen. Letzten Monat fragte er bei uns an, ob er mit 50 israelischen Gästen zum *Kabbalat Schabbat* zu uns kommen könnte. Mir war klar, dass ich von meinem Glauben erzählen sollte. Wir beteten die Schabbat-Segen, und dann forderte er mich auf, zu erzählen, wie ich selbst als marokkanische Jüdin aus einer berühmten religiösen Familie zum Glauben an Jeschua gekommen sei. Die meisten dieser Leute waren russische

Juden und im Grunde genommen eine große Familie. Sie blieben bis Mitternacht und genossen die Zeit der Gemeinschaft mit uns. Auch Gilad erzählte, wie er den Gott Israels annahm und lieben lernte, und dass er jetzt zum Leib des Messias in Israel gehöre. Eine Frau kam auf mich zu und

erzählte mir, dass sie Jeschua seit ihrem Kunststudium besonders liebe, da sie dort in den Vorlesungen von ihm gehört habe. Sie träume sogar von Ihm und wolle Ihn malen. Ich erwiderte, sie sei nun am richtigen Ort, denn wir könnten ihr genau sagen, was Jeschua für sie getan habe. Und so sagte ich ihr, dass Jeschua für ihre Sünden gestorben sei und sie nur durch Ihn wahre Vergebung empfangen könne. Ich fragte sie, ob ich für sie beten könnte, was sie bejahte. Daraufhin bat eine weitere Frau um Gebet.

Vor kurzem feierte meine Enkelin Eden ihre *Bat Mitzwa*, was oft groß gefeiert wird. Im Rahmen ihrer großen Party mit 120 Gästen machte sie ein Video über sich selbst und ihre Familie. Auch ich sollte dabei etwas zu meinem Leben sagen und erklärte, dass ich dann aber auch etwas über Jeschua sagen müsste, der mein Leben sei. So sage ich zu Eden in diesem Video: „Jeschua ist der einzige Messias, und es gibt niemanden außer ihm.“ Und die ganze große Gästeschar hörte es, als der Film auf der Party gezeigt wurde! Danke an alle, die für meine Enkelin Ophir gebetet haben.

Inzwischen möchte ich um Fürbitte für meinen lieben Bruder bitten. Er hatte bereits drei Herzoperationen hinter sich und brauchte nun eine vierte. Der Arzt warnte uns jedoch, dass dies sehr gefährlich sei und die Chance sehr gering, dass diese Operation gelingen werde. So war ich im Krankenhaus und betete während des gesamten mehrstündigen Eingriffs. Als sechs Stunden vergangen waren, blickte ich auf und sagte zu allen Anwesenden, der Herr habe mir gezeigt, dass die Operation erfolgreich war. Sie sahen mich alle an, als sei ich verrückt geworden. Nur wenige Minuten später erschien der Arzt und verkündete, der Eingriff sei gelungen. Alle wollten sofort wissen, wie ich das gehandelt hatte. Ich erzählte ihnen, wie der Tenach (AT) von Jeschua spricht und dass man durch den Glauben an Ihn um ein Wunder bitten kann. Ich war so glücklich, dass ich ein Zeugnis für Ihn sein durfte. Alles zur Ehre Gottes! ■

Rachel Netanel ist Evangelistin in Jerusalem und erreicht durch Gastfreundschaft und persönliche Evangelisation Hunderte von Menschen mit der guten Nachricht.



Gott sei dank

Najeeb und Elizabeth Atteih haben die Zeit der Operation und Erholung in Deutschland sehr gut erlebt.

Von Ruth Nessim



Wie einige unter Ihnen bereits wissen, waren Elizabeth und Najeeb von Mitte Oktober bis Anfang Dezember 2017 in Deutschland. Wir freuen uns, berichten zu können, dass die Hüftoperation gut gelungen ist. Mithilfe von Physiotherapie

ist Najeeb dabei, sich an sein neues Hüftgelenk zu gewöhnen. Er ist dankbar für alle Fortschritte. Dennoch leidet er noch unter großen Schmerzen und ist froh, Eliza-

beth an seiner Seite zu haben. Herzlichen Dank an alle Beter und Spender, die sie in dieser schweren Zeit unterstützen. Najeeb und Elizabeth sind dankbar für die liebevolle Fürsorge deutscher Freunde und haben sich in ihrer vorübergehenden Bleibe in Deutschland gut eingelebt. Auch zum Krankenhaus pflegt Najeeb weiterhin Kontakt, wo er sich während seines Aufenthalts dort mit zwei arabischen Ärzten anfreundete. Einer stammt aus Syrien, der andere aus Ägypten, doch beide haben in Deutschland studiert. Sie hörten Najeeb interessiert zu, als er unverkrampft über seine Herkunft plauderte und von seinem Leben in Israel schwärmte. Er stehe hinter Israel, und übrigens diene sein Sohn in der israelischen

Armee, wo auch dieser kein Geheimnis aus seiner Glaubensüberzeugung mache. Eine deutsche Krankenschwester mit einem jüdischen Schwiegersohn zeigte sich ebenfalls von dem, was Najeeb sagte, angetan. Im Laufe eines Gesprächs mit ihr lud sie ihn zu ihrer Familie ein. Ehepaar Atteih ist dankbar, dass Gott Najeeb während seines Klinikaufenthalts gebrauchte und er dort zum Zeugnis für ausländische Ärzte werden durfte. Bitte beten Sie für diese Kontakte.

Für die Zeit ihres Deutschlandaufenthalts hat Hayg, Elizabeths Bruder, die Verantwortung für das „Soldatenheim“ wie auch die Buchhaltung übernommen. Der Bibelladen wird von ihrer Tochter Kareen und von Raneen, einer jungen Frau aus ihrer Gemeinde, weitergeführt. Gemeindeführung und Verkündigungsdienst liegen während dieser Zeit in den Händen der Gemeindeältesten. Wir danken dem Herrn, dass Najeebs und Elizabeths Dienst in Haifa auch im derzeitigen Ausnahmezustand reibungslos weitergeht. ■

Najeeb und Elizabeth Atteih leiten die arabische Immanuel-Gemeinde sowie den Bibelladen in Haifa.

Manches dauert länger

In unserer Arbeit mit Suchtkranken brauchen wir Geduld und Weisheit.

Von Eric Benson



Der Apostel Paulus schrieb liebevoll an die Gemeinde in Galatien (Gal 4,19): „Meine Kinder, die ich abermals unter Wehen gebäre, bis der Messias in euch Gestalt gewinnt.“ Die Bereitschaft von Paulus, sein Leben für die Menschen einzusetzen, ist uns ein Vorbild. Sie fordert uns heraus, alles zu geben, um den Nöten unserer Bewohner zu begegnen. Derzeit braucht Habeeb unsere besondere Aufmerksamkeit. Auf ärztlichen Rat hin muss er sich dringend gegen Hepatitis C behandeln lassen. Wir danken Gott, dass diese ernstzunehmende Krankheit heilbar ist. Allerdings ist eine derartige Behandlung teuer, und Habeeb muss dafür alle erforderlichen medizinischen Unterlagen auf dem neuesten Stand halten. Die Bürokratie des israelischen Gesundheitssystems und der Sozialbehörden zu durchlaufen, ist eine gewaltige Aufgabe und mit enormem Zeitaufwand verbunden.

Letzte Woche haben wir einen Durchbruch mit einem Sozialarbeiter aus Tel Aviv erreicht. Dieser besaß alle Dokumente und Akten, um schnell alles Notwendige für Habeeb erledigen zu können. Im Zuge dieser Klärungen stellte sich heraus, dass er bereits seit ein paar Jahren Sozialhilfeanspruch hat, die ihm bisher noch nicht ausgezahlt wurde. So hat sich inzwischen eine beträchtliche Summe auf seinem Konto angesammelt, die seine Behandlungskosten decken wird.

Vor einigen Wochen haben wir Alexei in unser Programm aufgenommen. Er hat eine ganz besondere Geschichte. Vor ein paar Jahren kam er aus der ehemaligen Sowjetunion nach Israel. Als jüdischer Immigrant wurde er zunächst eingeladen, das Land im Rahmen eines Bildungsabkommens an der Technion University zu erkunden und zu erleben. Als Alexei die Staatsbürgerschaft anstrebte, verstrickte er sich in kriminelle Machenschaften. Seine illegale Tätigkeit wurde schließlich

von der Polizei aufgedeckt und beendet. Er selbst landete hinter Gittern. Über seinen Anwalt nahm er Kontakt zu uns auf. Fast zwei Monate lang bemühten wir uns in enger Zusammenarbeit mit den Justizbehörden des Staates Israel um Alexeis Entlassung in unsere Einrichtung. Schließlich wurde er uns anvertraut. Die richterliche Verfügung ließ erkennen, dass man unsere Arbeit wertschätzt und volles Vertrauen in uns hat.

Alexei ist jetzt seit ein paar Wochen bei uns. Er ist ein wohl erzogener junger Mann – ein richtiger Gentleman –, doch ein Vollblut-Atheist. Seine Aussagen sind von Zweifeln und Spott geprägt. Sicher werden wir von der Härte seines Herzens herausgefordert. Möge der Herr uns für diese Aufgabe Geduld und Weisheit geben. Möge unser Glaube durch die Liebe spürbar und erkennbar werden (Gal 5,6), wenn wir danach streben, ein Zeugnis für unseren Herrn zu sein. ■

Das Rehabilitationszentrum Beth Nitzachon (Haus des Sieges) ist eine christliche Wohn- und Lebensgemeinschaft für Suchtkrankenhilfe. Hier können die Teilnehmer mit der Hilfe von Jesus ein neues Leben beginnen.

Mithilfe

Wenn Sie ein **Projekt** speziell unterstützen wollen, dann vermerken Sie bei der Einzahlung dessen Namen. Gaben an beide amzi-Vereine (Deutschland und Schweiz) sind von der Steuer absetzbar. Wir danken allen, welche die Arbeit unter Juden und Arabern mittragen.

Mit dem **amzi-Hilfsfonds** helfen wir unkompliziert in unvorhersehbaren Situationen. Auch dies können Sie bei Ihrer Spende angeben.

Obdachlos im Herzen

Von Karin

Einer unserer Teilnehmer im „Offenen Atelier“ ist L., ein arbeitsloser älterer Junggeselle aus ärmlichen Verhältnissen. Vor einigen Jahren war er von einer Frau aus unserer Gemeinde zum Gottesdienst eingeladen worden und besucht seither sporadisch unsere Veranstaltungen. Auch wenn er regelmäßig leicht verspätet beim „Offenen Atelier“ eintrifft, bleibt er mittlerweile die ganze Zeit über, beteiligt sich rege, wenn jeder zum Abschluss seine Arbeit zeigt und berichtet, was Gott an dem Abend durch die Kreativität in ihm bewirkt hat. Auch beim abschließenden Gebet stimmt er immer kräftig in das Amen mit ein.

Anfänglich sah das ganz anders aus. Er betrat immer nur für ein paar Minuten den Raum, sah sich kurz um und ging

wieder. Ein paar Wochen später brachte er Bilder mit, die er vor vielen Jahren gemalt hatte. Er schien abzuwarten, wollte sehen, wie wir reagierten, und freute sich dann, als er unsere Annahme ihm gegenüber spürte. Dann kam endlich der Abend, an dem er sich traute, ein paar Striche auf ein Blatt Papier zu malen. Doch kurz darauf ging er wieder. Zutiefst berührt war er, als er sein Bild eine Woche später beim nächsten „Offenen Atelier“ auf einem Ständer mitten auf dem Tisch platziert vorfand.

Einmal im Monat findet unmittelbar im Anschluss an das „Offene Atelier“ ein Gebetsabend unserer Gemeinde statt. Vor ein paar Wochen kam L. mit und ließ sogar für sich beten. Seither kommt er regelmäßiger in die Gemeinde und fühlt sich auch nach dem Gebet für ihn, um es mit seinen Worten auszudrücken, erleichtert. Bitte beten Sie, dass sein neugefundener Glaube an Jeschua gefestigt und gegründet wird. ■

Karin hilft Menschen durch das Kreativitäts- und Seelsorgezentrum Bezel-EI, das zur messianischen Ma'ajan-Gemeinde in Kfar Saba gehört.



Gebetsanliegen

Sonntag:

● Wir danken Gott für die messianische Gemeinde **Beit HaKerem** in Krayot bei Haifa und das aktive Gemeindeleben. Wir beten für Alek und Lena Kravtsov und alle Mitarbeiter um Bewahrung und Segen.

● Wir beten für die verschiedenen Projekte der **Bibelgesellschaft** in Israel, dass durch die unterschiedlichen Bibelausgaben Menschen zum Glauben an Jesus finden.

Montag:

● Wir loben Gott für seine Treue, die das Team des **Beit Al Liqa'** im vergangenen Jahr erlebt hat. Wir beten, dass die Schwierigkeiten mit Marlenes Visum bald und gut gelöst werden können.

● Wir beten für **Kathrin**, die ehemalige Mitarbeiterin des Beit Al Liqa'. Es ist ein Wunder, dass ihre Schmerzen trotz der großen Geschwulst erträglich sind.

Dienstag:

● Wir beten für **suchtkranke Menschen** in Israel, dass sie vom Erlösungsangebot in Jesus Christus erfahren, Hoffnung auf ein neues Leben erhalten und Hilfe annehmen. Wir beten für all diejenigen, die in diesem Bereich arbeiten, um Kraft und Liebe für ihren Dienst.

● Wir loben Gott, dass er Menschen in seine Nähe zieht, so dass sie offen werden für die **Erlösungsbotschaft**, auch wenn sie sie manchmal auf ganz verschlungenen Wegen erfahren.

● Wir beten für **orthodoxe Juden**, dass sie in Jesus den jüdischen Messias erkennen.

Mittwoch:

● Wir danken Gott für die Zeit, in der **Jurek Schulz** sechs Wochen lang zum Hebräisch-Studium in Israel sein konnte. Wir beten für seinen Dienst in Norddeutschland.

● Wir beten für messianische Juden und arabische Christen, die **Militärdienst** leisten, dass Gott ihnen hilft, das „höhere Ziel“ vor Augen zu haben, mit ihrem Dienst Gott zu ehren.

Gebetsanliegen

Donnerstag:

Die **Versöhnungsarbeit** zwischen Juden und Arabern, Israelis und Palästinensern ist nach wie vor sehr umkämpft. Wir beten, dass die vorhandenen Beziehungen zwischen beiden Seiten gestärkt werden.

Wir danken Gott, dass in der Abwesenheit von **Najeeb und Elizabeth Atteih** die Arbeit in Gemeinde, Soldatenheim und Buchladen durch Vertretungen weitergeführt wurde.

Wir beten für **Najeeb Atteih**, dass er sich weiter erholt, wieder schmerzfrei gehen und seinen Dienst in Haifa neu starten kann. Wir danken, dass sämtliche Kosten für Operation und Rehabilitation durch Sonderspenden gedeckt werden konnten.

Freitag:

Wir danken Gott und den **amzi-Freunden** für die treue Unterstützung in den vergangenen Monaten und beten, dass wir einen ausgeglichenen Jahresabschluss erreichen können.

Als **amzi** beten wir, dass sich die richtige Person für die Besetzung der Stelle in der Administration findet. Mehrere Bewerbungen liegen vor.

Rachel Netanel hatte im Herbst sehr viele Gäste im Beth Netanel, denen sie von ihrem Glauben an Jesus erzählen konnte. Wir beten, dass der ausgestreute Same aufgeht.

Samstag:

Wir beten für **christliche Gläubige**, die in einer nichtchristlichen Umgebung leben, dass Gott sie beschützt.

Wir danken Gott für das Kinderheim **Home of New Life** in Ramallah, das benachteiligten Kindern die Chance gibt, im Leben zurechtzukommen. Wir bitten um Kraft, Weisheit und Liebe für die Mitarbeiter.

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche oder monatliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org). Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

Die Reformation und ihre Auswirkung auf jüdisch-christliche Beziehungen und Mission

Abschlussklärung der 11. Europäische Konferenz der Lausanner Konsultation zur Evangelisation unter Juden

Über achtzig Teilnehmer aus zwölf Ländern, einschließlich Israel und den USA, kamen vom 14.-17.8.2017 in Berlin zu Austausch und Reflektion zusammen. Dabei standen Überlegungen zur Auswirkung der Reformation auf jüdisch-christliche Beziehungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Vordergrund. Diese mündeten in folgende Erklärung:

Wir, die Teilnehmer der 11. Europäischen Konferenz der Lausanner Konsultation zur Evangelisation unter Juden, als jüdische und nicht-jüdische Nachfolger Jesu (des Messias), sind Martin Luther und den Vätern der Reformation zu Dank verpflichtet, dass sie den Weg bereitet und es allen Gläubigen ermöglicht haben, die Bibel als das wahre und einzig autoritative, offenbarte Wort Gottes zu lesen und zu verstehen.

Wir bestätigen, dass das Heil Gottes, all denen durch Gnade zur Verfügung steht, die an Jesus als ihren Messias (Christus) und Herrn glauben. Diese Botschaft wurde zuerst dem jüdischen Volk gebracht; auch heute noch gilt das Evangelium den Juden zuerst, aber auch den Nicht-Juden (Römer 1,16).

Wir weisen zurück:

- Martin Luthers Aussagen der Verfeinerung des jüdischen Volkes, die völlig im Widerspruch zur biblischen Lehre stehen
- fortdauernde anti-jüdische und antisemitische Erklärungen der Kirchen in Predigt und Religionsunterricht, die von Fehlinformationen über das jüdische Volk, dessen Glauben, Lebensweise und religiöse Praxis herrühren

Wir freuen uns:

- dass protestantische Organisationen und Kirchen durch die Jahrhunderte dem jüdischen Volk die Liebe Gottes in Wort und Tat zuteilwerden ließen, besonders in Europa
- über die Offenheit jüdischer Menschen gegenüber dem Evangelium Jesu Christi, des Messias, und über die

wachsende Zahl jüdischer Menschen, die die Frohe Botschaft des Heils in Jesus annehmen, in Israel, Europa und weltweit

- dass sich jüdische und nicht-jüdische Gläubige gemeinsam aktiv in der Welt-Evangelisation engagieren und daher ihrer Berufung nachkommen, Israel wiederherzustellen und ein Licht für alle zu sein (Jesaja 49,6)

Während wir mit Dankbarkeit die 500-Jahrfeier der Reformation begehen und über ihr Erbe nachdenken, können und wollen wir uns jedoch nicht erlauben, Luthers Polemik gegen das jüdische Volk – noch deren Auswirkungen auf die Geschichte – zu ignorieren.

Daher fordern wir Kirchen und Gläubige heraus:

- respektvoll und wahrheitsgetreu über das jüdische Volk zu sprechen und jede Form von Anti-Judaismus und Anti-Semitismus, ob in historischem oder gegenwärtigem Kontext, zurückzuweisen
- die biblisch-jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens und die familiäre Verwandtschaft zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Gläubigen anzuerkennen (Römer 11,18)
- die Identität messianischer Juden (jüdischer Glaubensgenossen in Jesus) als völlig jüdisch und gleichzeitig uneingeschränkt zugehörig zum Leib des Messias (Christus) anzuerkennen und dafür einzustehen
- das Evangelium – in Wort und Tat – an jüdische Freunde, Nachbarn und Bekannte weiterzugeben, denn wir glauben, dass „das Evangelium eine Kraft Gottes ist, die jeden rettet, der glaubt, zuerst für die Juden, aber ebenso für die Griechen“ (Römer 1, 16)

Wir danken Gott, dass Er uns so sehr liebt, dass Er seinen Sohn, Jesus, den Messias, gesandt hat, um für unsere Sünden zu sterben und wieder von den Toten aufzuerstehen, um der ganzen Menschheit, Israel und den anderen Völkern, die Versöhnung mit Ihm zu ermöglichen. ■

Die äthiopische Gemeinschaft in Israel

Wie der Weg von Äthiopien nach Israel, so ist auch der Weg zur Integration in die israelische Gesellschaft mühsam und steinig.

Etwa 140.000 jüdische Menschen äthiopischen Hintergrunds leben heute in Israel, etwa ein Drittel von ihnen wurde in Israel geboren. Die Mehrheit kam durch die groß angelegten Lufttransport-Operationen von 1985 und 1991 ins Land. Die Eingliederung der afrikanischen Neueinwanderer sollte sich jedoch als äußerst schwierig gestalten, was einerseits ihrem großen Kulturschock und andererseits dem ihnen mancherorts entgegen gebrachten Rassismus geschuldet war. So ist es nicht verwunderlich, dass viele unter ihnen mit massiven Problemen wie Armut und Arbeitslosigkeit zu kämpfen hatten.

Wie entstand die jüdische Gemeinschaft in Äthiopien?

Seit Jahrhunderten gibt es in Äthiopien eine Minderheit, die der Tora folgt. Über den Ursprung der äthiopischen jüdischen Gemeinde existieren verschiedene Theorien. Die Mehrheit der äthiopischen Juden selbst glaubt, dass bei dem Besuch der Königin von Saba bei König Salomo ein Sohn namens Menelik hervorging, dessen Nachkommen dann den Weg des Gottes Israels gingen. Eine andere Theorie vertritt, sie seien Nachkommen von Juden, die 586 v. Chr. bei der Eroberung Judas vor den Babyloniern flohen. Diese wären über Ägypten nilaufwärts gereist und hätten sich schließlich in Äthiopien niedergelassen. Eine dritte Theorie besagt, dass ein Teil der jüdischen Diaspora von der arabischen Halbinsel (nahe Jemen) zum Horn von Afrika zog und sich möglicherweise mit Einheimischen vermischte.

Die Realität des Rassismus

Es ist eine traurige Tatsache, dass Afrikaner, die es nach Israel schaffen, mit

Rassismus konfrontiert werden. Von Erfahrungen wie diesen können alle Einwanderer mit afrikanischen Wurzeln ein Lied singen, seien sie Juden oder Nichtjuden, Asylsuchende oder israelische Bürger, messianische Juden oder Atheisten.

Bei ihrer Ankunft in Israel kommen viele zum ersten Mal in ihrem Leben mit dem rabbinischen Judentum in Berührung. Und das ist nicht das einzige Fremdartige für sie; die gesamte Lebensweise, Kultur, Sprache und gesellschaftlichen Werte sind für sie neu. Doch trotz aller Hindernisse sind äthiopische Juden inzwischen erfreulicherweise in bedeutenden Positionen der israelischen Gesellschaft zu finden: Sie sind als Anwälte, Lehrer, Polizisten, Ärzte und seit kurzem auch als Piloten tätig. Wer Rassismus erlebt hat, weiß, dass diese Errungenschaften hart umkämpft und es deshalb auch wert sind, gefeiert zu werden.

Eine bleibende Liebe zu Jerusalem

Im Laufe der Generationen sehnten sich die äthiopischen Juden nach Jerusalem zurück. Jedes Jahr, fünfzig Tage nach Yom Kippur, feiert die jüdische Gemeinde in Äthiopien das Fest Sigd (Anbetung). Im Zuge der Feierlichkeiten auf einem Berg gedenkt man der Übergabe der Tora an Mose am Sinai, der Wiederentdeckung der Tora zur Zeit Esras und der Wiederherstellung des Gottesdienstes nach dem babylonischen Exil.

Für diejenigen, die jetzt nach Israel zurückgekehrt sind, bedeutet Sigd ein Freudenfest, da der Traum ihrer Rückkehr Wirklichkeit werden durfte.

Immer mehr äthiopische Jugendliche kommen zum Glauben an Jeschua

Die gute Nachricht ist, dass es viele äthiopische Juden gibt, die an Jeschua glauben. Es gibt messianisch-äthiopische Mitarbeiter und Studenten am *Israel College of the Bible* und inzwischen messianisch-äthiopische Missionswerke und amharisch-sprachige Gemeinden in Israel.

Immer mehr messianische Gläubige der jungen Generation in Israel erzählen mutig von ihrem Glauben – an ihrer Arbeitsstelle, an Schule, Uni und in der Armee. Häufig wird ihr Zeugnis mit Interesse aufgenommen, auch unter Israelis mit äthiopischen Wurzeln, die nichts von Jeschua wissen.



Wie der Weg von Äthiopien nach Israel, so ist auch der Weg zur Integration in die israelische Gesellschaft mühsam und steinig. Die jüngere Generation heute darf darauf aufbauen und macht schnellere Fortschritte als die ältere Generation. Die äthiopische Gemeinschaft in Israel legt bei ihrem Nachwuchs großen Wert auf Bildung, die der Schlüssel zu einer erfolgreichen beruflichen Karriere und zu einem Platz in der israelischen Gesellschaft ist. ■

„One for Israel“ ist die Dachorganisation des *Israel College of the Bible* in Netanja, zu der auch die evangelistische Internetarbeit gehört.

Bestellung:

www.amzi.org / info@amzi.org

- Abonnement "focus israel" (erstes Jahr gratis)
- "focus israel" zum Weitergeben
- Gebets- und Informationsmail
 - wöchentlich
 - monatlich
- Informationen zur Israel-Jubiläumsreise
Do 12. – So 24. April 2018

amzi – Israelkalender 2018

NEU im Querformat, mit größeren Fotos!

CHF 14.95 / € 9.99
ab 5 Stk. kostenloser Versand
ab 10 Stk. ein
Kalender gratis



Bücher

— **Feste Israels – mit messianischer Passah-Haggada**
Hanspeter Obrist CHF 9.80 / € 5.95



— **Von Eden bis zum Paradies**
Jurek Schulz/ Shlomo Drori
CHF 14.80 / € 8.95



— **Den jüdischen Messias erlebt**
Hanspeter Obrist CHF 9.80 / € 5.95

— **Der Israel Trail** Judith Galblum Pex
CHF 19.80 / € 14.95



— **Das Evangelium – auch für Juden**
Tuvya Zaretsky CHF 9.80 / € 5.95

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Tel.: _____
E-Mail: _____

Schweiz:
amzi, Postfach,
CH-4153 Reinach BL 1
Tel. 061 712 11 38

Deutschland:
amzi, Hauinger Straße 6,
D-79541 Lörrach
Tel. 0041 61 712 11 38

Israelseminare

Israelseminar mit Jurek Schulz
Fr 23. – So 25. Februar 2018

Gästehaus Vandsburg

Thema: Gottes Verheißungen und Segen für die Völker im Nahen Osten



Informationen und Anmeldung:
Gästehaus Vandsburg, Postfach 1120, D-49440 Lemförde,
E-Mail: vandsburg@mutterhaus-lemfoerde.de, Tel. 05443 208 277

Vorschau
Israelseminar mit Jurek Schulz
Mi 20. – So 24. Juni 2018

Gästehaus Vandsburg

Thema: Die faszinierende Entwicklung des messianischen Judentums



Weitere Israelreisen

Israelreise

Fr 09.03. – So 18.03.2018

Freizeitleitung: **Lothar Rapp**

Informationen und Anmeldung: Scuba-Reisen GmbH
Tel. 0711 / 614076-0, www.kontakt@scuba-israel-reisen.de

Israel – Die Erlebnistour 2018

Frühlingsreise Mo 23.04. – Fr 04.05.2018

Herbstreise Mo 08.10. – Fr 19.10.2018

Freizeitleitung: **Hanspeter Obrist**

Informationen und Anmeldung:
Surprise-Reisen Tel. +41 (0)71 414 50 80,
www.surprise-reisen.ch/fruehlingstour-israel2018



amzi-Israel-Jubiläumsreise

Do 12. – So 24. April 2018



Leitung:
Jurek Schulz

Jerusalem
Negev-Wüste
Totes Meer
Jericho
Samarien
See Genezareth
Galiläa
Tel Aviv
Haifa
Akko



Begegnungen mit: messianischen Juden
und arabischen Christen

13 Tage, ab 1998.– € inkl. Flug

Informationen beim amzi-Büro (Bestellschein links)



Deutschland

So 7. Januar 2018, 10.00 Uhr, D-79618 Rheinfelden, Chrischona-Gemeinde, Peter-Krauseneck-Straße 21 (07762 4671), Thema: Gute Nachrichten für die Nachkommen Isaaks und Ismaels – Gottes Verheißungen für das jüdische Volk und seine arabischen Nachbarn (Martin Rösch)

So 21. Januar 2018, 9.30 Uhr, D-24217 Barsbek, Christliche Gemeinde Schönberg-Barsbek, Mahlfelder, Mühlenkamp 1 (04344 6108), Thema: Gottes Ziel mit Israel – welche Bedeutung hat Israel für die Völker? (Jurek Schulz)

Mi 24. Januar 2018, 14.30 Uhr D-79539 Lörrach, Gemeindehaus der Christuskirche, Nansenstraße 6 (Generation Plus) (07621 45490), Thema: Brennpunkt Nahost – wie der jüdische Messias Jesus zum Friedensstifter wird (Martin Rösch)

Mi 24. Januar 2018, 19.30 Uhr D-79539 Lörrach, Gemeindehaus der Christuskirche, Nansenstraße 6 (07621 45490), Thema: Brennpunkt Nahost – wie der jüdische Messias Jesus zum Friedensstifter wird (Martin Rösch)

Sa 27. Januar 2018, 9.30 – 18.00 Uhr, D-22399 Hamburg, 7. Treffen der Christlichen Israelfreunde Norddeutschland, Poppenbüttler Markt 2 (Anmeldung: 04052 34942; a.suckert@israelfreunde.de), weitere Informationen auf: <http://www.cindev.de/Termine.html> (Jurek Schulz u.a.)



Schweiz

Do 8. Februar 2018, 14.30 Uhr, CH-8600 Dübendorf, Chrischona-Gemeinde, Schulhausstrasse 28 (Begegnungskaffee) (044 821 65 25), Thema: Israels Wiederherstellung: Beobachtungen in der Bibel, in der Geschichte und in der Gegenwart (Martin Rösch)



Jüdische Gedenk- und Feiertage

Mi 31. Januar 2018 Tu BiSchwat
(Neujahrsfest der Bäume)

Jüdische Feiertage beginnen jeweils
am Vorabend.

Vorschau amzi-Israelreise

Mo 8. – Mo 22. Oktober 2018



Leitung:
Jurek Schulz, Bernhard Heyl
15 Tage, ca. 2460.– € inkl. Flug
Informationen: www.amzi.org

Toralesung

31. Januar 2018 Tu BiSchwat (Neujahrsfest der Bäume)

2. Mose 1,1-6,1; Jesaja 27,6-28,13; 29,22-23; 2. Mose 6,2-9,35; Hesekiel 28,25-29,21; 2. Mose 10,1-13,16; Jeremia 46,13-28; 2. Mose 13,17-17,16

Am 15. Schwat wird das Neujahrsfest der Bäume gefeiert. Mit Hilfe dieses Festtages wird geregelt, zu welchem Jahr die Obsternte gehört und wie hoch die Abgabe des Zehnten ist.

Zur Toralesung: Mit dem Buch Exodus (2. Mose) beginnt die konkrete Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel. Es berichtet von dessen Versklavung in Ägypten und dem göttlichen Eingreifen zur Befreiung durch die Berufung und Sendung des Mose. Mit einem kleinen Kind fängt es an. Später wird es nochmals so gehen. Auch der Messias, der Befreier aus der Sklaverei der Sünde, wird von Gott als kleines Kind in die Welt gesandt. Gott kann sich das leisten, nicht mit Macht und Getöse seine Ziele zu erreichen, sondern oft in scheinbarer Schwachheit und „Knechtsgestalt“.

Die Bibelabschnitte zur wöchentlichen Toralesung finden Sie im amzi-Israelkalender und auf www.amzi.org.

Israel-Kalender 2018

- Alle jüdischen Feste erklärt
- Tora-Lesungen zum Schabbat
- Aktuelle Bilder aus Israel



Bestellschein Seite 14

